

Verbundkatalog Kalliope

Bonsels, Waldemar

Wien, 1922-11-17

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Wien, den 18. II. 22
Herrn Herrschel & Schenk, Neu-Ulm

Liebe Frau. Ich hoffe, Sie haben mein letztes
Briefchen, das ich Ihnen geschrieben habe, erhalten. Ich
habe Ihnen mein Herz bis auf den letzten Augenblick
offen gesagt, wie sehr ich Sie liebe und wie sehr
ich Sie verehere. Ich habe Ihnen auch gesagt, dass
ich Sie nicht verlassen werde, bis Sie mich
lassen will. Ich habe Ihnen auch gesagt, dass
ich Sie nicht verlassen werde, bis Sie mich
lassen will.

Ich bin sehr glücklich, dass Sie das
alles verstehen, was ich Ihnen geschrieben habe.
Ich bin sehr glücklich, dass Sie das
alles verstehen, was ich Ihnen geschrieben habe.
Ich bin sehr glücklich, dass Sie das
alles verstehen, was ich Ihnen geschrieben habe.

Die drei kleinen Kinder freuen sich sehr.
Ich bin sehr glücklich, dass Sie das
alles verstehen, was ich Ihnen geschrieben habe.
Ich bin sehr glücklich, dass Sie das
alles verstehen, was ich Ihnen geschrieben habe.

Von Romanen und Dingen fand ich hier
sehr wenig. Ich habe sehr wenig gefunden.
Ich habe sehr wenig gefunden. Ich habe
sehr wenig gefunden. Ich habe sehr wenig
gefunden.

Wsp.

Hoffentlich erwarten wir alle Leute der
Entscheidung wie wir, den die Forderung in dem Brief
"Dankbarkeit", das in die Gefühle. Warum sie uns
erkennen, weil wir auf sein.

Gruß an Hamor und die Waisenkinder,

Gruß.

In Liebe

W.M.

Wissenschaftliche Untersuchungen, das heißt der wirt-
schaftlichen, ein außerordentlich wichtiger politischer Faktor, mit dem un-
bedingt und richtig von der Staatstheorie getrennt werden muß.
Wenn diese Staatslehre in Betracht kommen soll. Die heilige Er-
scheinungstheorie gerade dieser Wissenschaften auseinander löst zu
werden, die jedoch nicht meine Sache sind, wenigstens nicht in diesen
Zusammenhängen.

Was den Deutschen so häufig den Sinn für das Wesen der
Politik trübt, und dem politisch Begabten unter ihnen die freie Ge-
sellschaft zu politischem Handeln raubt, ist ein tief vorgebildeter Gang
zur Gerechtigkeit. Diese Eigenschaft zeigt sich in allen starken Cha-
raktern als Verantwortlichkeitsgefühl und Machtbewußtsein, beim
Völkern als Parteilichkeit. Wenn die hohe Jugend dieser moralischen
Grundausbildung des deutschen Menschen sich in den Sachen der
Wertigkeit als Kräfte spiegelt, so hört sie darüber nicht auf, als
Anlage eine Jugend zu sein. Dem deutschen Charakter ist der Ge-
danke mit Recht gewohnt, ein Moralist möge politisch vorgehen,
aber er zieht daraus zu Unrecht den Schluß, daß ein Politiker nicht
moralisch sein könnte.

Der Konflikt zwischen Moral und Politik, dieser Selbstwiderstreit
des Deutschen, der in der Sekunda beginnt und in der Grabschule endet,
erschließt überhaupt nicht für denkenfähigen Menschen, der von Gerecht und
Auktor, das heißt von weltlicher Wissenschaft her Politiker ist.
Der Sinn für Politik ist ein Talent und durchaus nicht eine intellek-
tuelle eingenommene Betätigungssphäre. Die Voraussetzung dieses
Talentes ist weit eher eine praktisch-glückhafte Reife als etwa
eine kompliziert-spekulative Reflexion. Da es sich hier darum
handelt, sich vielen und nicht einzelnen verständlich zu machen: Es
ist Sinn für Selbstsucht ohne egoistisch zu sein, Fortschritt ohne
persönlichen Eigennutz und ein Völkereigennützigsein ohne private
Gewissensentschuldigung. Jeder Politiker, der zwischen Moral und
Politik in Konflikte gerät, erweist damit das höchste Gewissen des
Dilettanten, genau so wie ein Künstler das höchste Gewissen des
Dilettanten verrät, wenn er von Form und Inhalt im Kunstwerk
losreißt. Da ist Beethoven's Hölle, der als Mensch und Charakter die
Klärung seines Volkes genoss, der aber mit seinem belästigten Urteil-
seniger den Fehler beging, der ihn als Politiker eklektisch und seinen
Eigentengemeinschaft die entsetzliche Horde der moralisierenden Altsen-
einer ganzen Welt auf die Fersen ließ. Ein Politiker hätte nicht etwa
diesen Konflikt siegreich in sich zum Ausgleich gebracht und nach
kluger Grundlegung geschworen, sondern er hätte ihn überhaupt nicht
gehabt. Der französische Ministerpräsident schrieb seine entscheidende
Rede an England in der Sommerfrische auf ein blankes Papier,
daß er seinen Schatz zur Verfügung gab, in Casabianca, auf der
Herzab seiner Landhäuser. Ich las das kürzlich in einer englischen
Zeitung. Es war die Rede, auf die Europa in absoluter Spannung
wartete, seiner kleinen Ministerkonferenz war in seiner Begleitung
Schwäger? Guterlich, nur eben nicht für Herrn Spencer.

ist ein Mann tatsächlich ein geborener Politiker, so kann er sehr
wohl als Mensch und Charakter moralisch sein, wie jeder, der tut,
was er i. d. Der Welt ist in der Welt der Konfession und Er-
scheinungen eine Erscheinung. Gerecht trennen die Sünden des Staats die
Bewertungen leichter an die Spitze des Volkes, als die Sünden und Sünden
des Völkergeschehens, oder auch im Umlauf haben sich Männer gefunden,
deren Kraft groß genug war, das Schicksal der Völkergesellschaft zu
führen und den Blicken sichtbar zu werden. Deutlich, wenn auch bei
geringeren Widerständen von außen, erwartete es, daß diese Männer
nicht uns lehren, ist jeder, daß sie die Führung übernehmen werden,
unaufrichtig.

Politik und Charakter.

Von
Waldemar Bonsels.

Wir geben die folgenden geistreichen und interessanten Ausführungen des bekannten Schriftstellers weiter, ohne uns mit ihnen zu identifizieren.

Die Redaktion.

Meine beiläufig für die Öffentlichkeit bestimmten Bemerkungen, die kürzlich unter dem Titel „Zeitgedanken“ im „Berliner Tageblatt“ erschienen sind, haben mir eine Reihe von Zuschriften eingebracht. Es war vorauszu sehen, daß meine Behauptung, der Charakter des französischen Menschen sei nicht vornehmlich durch Weisheit, Niedertracht und Raubgier bestimmt, mir das Prädikat der Franzosenfreundschaft einbringen würde. Ich lasse es auf mir sitzen, lasse aber dafür diese Ankläger stehen. Sie gehören zu jener Gilde, die England zu Beginn des Krieges maßlos herabwürdigte und heute bereit wäre, vor der gleichen Notion zu kriechen, wenn sie Hilfe brächte. Die gedankenlose Parteilichkeit solcher Leute ist vielleicht einmal zu brauchen, aber es ist nicht von Vorteil sie zu fragen, wenn es gilt, unparteiisch zu urteilen, um das Verständnis für die allgemeine Lage zu fördern.

Beachtenswerter erscheinen mir die Einwände gegen meine Auffassung, ein wesentlicher Fehler unserer heutigen Staatsmänner bestünde darin, daß sie Politik für etwas Kompliziertes hielten. Ich antworte auf solche Einwände nicht deshalb weil es mich besorgt mocht, verkannt zu sein, sondern weil es mich erfreut, mich gesammelten Sinns, mit dieser Frage zu beschäftigen. Wer Furcht hat, verkannt zu werden, sollte die Öffentlichkeit meiden, vor allem in der Politik, denn wer sich nicht verkennen lassen kann, ja, wer nicht selten Elms diese Möglichkeit als wirkenden Faktor seiner Absichten in Betracht und in Berechnung zieht, gehört nicht zu den Starken.

Freilich ist die Politik etwas außerordentlich Kompliziertes für den, — der kein Politiker ist. Ich gebe zu, daß ein außerordentlich komplizierter Kopf die Voraussetzung für einen Politiker sein kann, aber nicht, daß Politik selbst kompliziert ist. Alle politischen Fragen sind Fragen von Nein und Ja, wer einen eingeborenen Sinn dafür hat, eignet sich — durchaus deshalb noch nicht zum Politiker. Wohl aber der, der Sinn für Nein und Ja der Völker hat, zwischen denen es, im Interesse der ihm zugehörigen Gesamtheit, zu mitteln gilt. Wer etwa Hugo Stinnes politische Funktionen zumißt oder sie von ihm erwartet, kennt ihn so wenig, wie ein Mörder jemals die Rolle eines Stinnes hätte übernehmen können. Durch diese Gegenüberstellung mag deutlich sein, welche Unterscheidung notwendig ist, wenn die Voraussetzungen zu politischen Funktionen recht erkannt und von wirtschaftlichen Sonderinteressen getrennt werden sollen.

Selbstverständlich ist trotzdem, um das gewählte und heute nachliegende Beispiel beizubehalten, Hugo Stinnes, das heißt der wirtschaftliche Interessentenkomplex, der durch diesen Namen bezeichnet wird, ein außerordentlich wichtiger politischer Faktor, mit dem unbedingt und richtig von der Staatsleitung gerechnet werden muß.

Bühne und Kunst.

(Wien)



Waldemar Bonsels

steht heute um 8 Uhr auf Einladung des Vereines „Frauenfortschritt“ in der Urania. Bonsels ist der Verfasser vieler Novellen und anderer Dichtungen, die besonders in den letzten Jahren bis 350 Auflagen erlebten. Am bekanntesten ist die Indiensfahrt und die Biene Maja. Ein Teil von Bonsels Werken ist in sämtliche Sprachen überlezt. Sein Vortrag wird also in Prag wohl ebenfalls Interesse erwecken wie überall, wo Bonsels sprach.

Neues deutsches Theater: „Die Liebe geht um.“ (21—1.) Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Kleine Bühne: „Mandragola.“ Anfang 8 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.

A.D. Einziger belierter Abend Marcel Salzer. Montag, Donnerstag im Mozaricum. Melische Garten bei Wepler.